

tung getan zu haben, wieder seewärts. Die Vistula der Blockadebrecherbesatzung war also gesalbt. Man hatte, sobald die schlagende Nacht erreicht und man für einige Zeit der Sicht des verfolgenden Kreuzers entzogen war, einen Teil der Besatzung in Brand gesetzt und durch Öffnen der Ventile den Dampf an einer nicht zu tiefen Stelle sinken lassen, worauf die Mannschaft in den Booten sich an das durch Man- grobenbusch geschützte Ufer rettete. Wenn auch das Feuer bereits weiter als beabsichtigt, um sich griff und dadurch einen Teil der Ladung, insbesondere Medika- mente, vernichtete, so konnte doch der bei weitem größere Teil der Ladung, vor allem Waffen und Munition, mit Hilfe von Tauchern aus dem gesunkenen Schiffe an Land gebracht werden.

Das zweite Schiff durchbrach, wie schon gesagt, völlig unbemerkt die Blockade. Es lief wohlbehalten in die im Süden des Schutzgebietes liegende Sub- bucht ein und konnte seine Ladung ganz ungehindert vom Feinde löschen. Erst nach achtzehntägiger Lie- gezeit, nachdem bereits alle Ladung an Land gebracht war, begann das englische Blockadegeschwader, an- scheinend durch Spionage von dem Vorhandensein des Blockadebrechers in Kenntnis gesetzt, mit Unter- stützung durch Blüger die Küste von Norden an- fangend abzusuchen. Nachdem nunmehr der Liege- platz bald ermittelt worden war, versuchten die klei- nen Bootschiffe des Blockadegeschwaders (für diesen Zweck ausgerüstete und bewaffnete Walfschang- dampfer) in die Subbukht einzudringen. Glücklicher- weise hatte der zweite Blockadebrecher aber mo- derne Artillerie mitgebracht, die auch bereits zur Abwehr eines etwaigen Angriffs an der Ein- fahrt der Subbukht eingebaut worden war. Als die anlaufenden Walfschangdampfer nun von dieser modernen Hauptbatterie mit Granaten begrüßt wurden, zogen sie es vor, anstatt den Kampf aufzunehmen, sich beschleunigt aus dem Bereich des Granatfeuers zu- rückzuziehen. Dasselbe taten auch die großen Kreuzer und eröffneten nun aus größerer Entfernung ein heftiges Feuer auf den Blockadebrecher. Dank der großen Entfernung wurde trotz einer Beschädigung mit etwa dreihundert Granaten jedoch das Schiff nur wenig und die an Land aufgeschleppte Ladung gar nicht beschädigt.

Da das englische Geschwader nach der Beschädigung, wahrscheinlich in der Annahme, alles vernichtet zu haben, dahondampfte, konnte die Ladung ohne Verlust in Sicherheit gebracht und die wenigen Beschädigungen des Schiffes mit den im Schutzgebiet vorhandenen Hilfs- mitteln wieder ausgebessert werden. Es gelang dem Schiff sogar kurze Zeit später, die Bucht zu ver- lassen und — zum zweiten Male die Blockade durch- brechend — das neutrale Ausland, Holländisch-Indien, zu erreichen.

Da ja bekanntlich unsere Schutztruppe nur mit dem alten Gewehr, Modell 71, ausgerüstet war und an Artillerie lediglich einige alte als Salutkanonen ver- wandte Geschütze älterer Konstruktion besaß, da außer- dem die vorhandenen Munitionsbestände nur sehr be- schränkt waren, wird man ermaßen können, was die durch diese kühnen Blockadebrecher heringebrachten Waffen und Munition für die Schutztruppe bedeuteten, ohne die auch der heldenmütigste Geist der Truppe dem Sturm der Feinde auf so lange Zeit nicht hätte widerstehen können.



Die Lage der Bevölkerung im Kampfgebiet.

Die Städte werden nicht mehr zwangsweise geräumt. Auch in einem Teil der neutralen Bresse finden zu unserem Bedauern die verheerendsten Behaup- tungen französischer und englischer Blätter Widerhall, wonach die deutschen Truppen auf dem Rückzug plün- dern und brennen, unnötige Verwüstungen anrichten und Grausamkeiten gegen die Bevölkerung begehen. Von deutscher Seite ist diesen Behauptungen sofort energig widersprochen worden. Erfreulicherweise fin- den sich auch feindliche Korrespondenten, die der Wahrheit die Ehre geben.

Die deutsche Heeresleitung hat nichts unterlassen, um die leider notwendigen Kriegseiden für die Bevöl- kerung des Kampfgebietes auf das geringste Maß zu beschränken. So wurde die allgemeine Anweisung erlassen, daß zwar Vorräte aller Art, die nicht zurück- geschafft werden können und dem Feinde von Nutzen sind, zerstört werden sollen, daß aber Häuser zu schonen sind, soweit es nicht rein militärische Gründe anders bedingen, und daß eine planmäßige Verwüstung ver- boten ist. Die Vermeidung überflüssiger Zerstörungen ist den Truppen wiederholt allgemein eingeschärft wor- den. Bei der Preisgabe von Gelände sollen nur Objekte von militärischem Wert, wie Eisenbahnbrücken u. dergl. zerstört werden. Nicht zerstört werden sollen Wasser- leitungen, Gasanstalten und ähnliche Anlagen.

Tatsächlich haben die belgischen und französischen

Städte viel weniger durch deutsche Kriegshandlungen zu leiden, als durch feindliche Artillerie und Flieger.

Gerade die Tatsache, daß alle Städte in der Nähe der vorderen Feuerlinie von den Feinden vollständig zusammengebrochen werden, hat unsere Heeresleitung dazu bestimmt, die meistbedrohten Orte zwangsweise zu räumen. Es war dies eine Maßnahme, die im Interesse der Bevölkerung lag und sie vor der unermesslichen Beschädigung bewahren sollte. So ist mit der Bevölke- rung von Douai, Cambrai und Valenciennes verfahren worden. Ob die Bevölkerung derjenigen Städte besser fahren wird, die nunmehr nicht mehr zwangsweise geräumt werden, sondern wo es der Bevölkerung freigestellt wird, ob sie die Stadt verlassen will, das wird sich später herausstellen. Bei der Räumung der Ortschaften wurden auch soweit als möglich die Kunstschätze in Sicherheit gebracht, so daß sie den Besitzern nach Friedensschluß unver- fahrt zurückgegeben werden können. Aus den Banken wurden die Bankdepots zurückgeschafft. Sie wer- den bis Friedensschluß sicher aufbewahrt und sodann in die Hand ihrer rechtmäßigen Besitzer zurückgelangen.

Die deutsche Heeresleitung hat alles getan, um das Elend der aus dem Kampfgebiet zurückflutenden Be- völkerung zu mildern.

Die Belgier als Zeugen für die deutsche Kriegsführung. Der belgische Bericht vom 18. Oktober abends ent- hält folgende Angaben:

Südlich der Ys ist das Land unberührt und stark bebaut. Die Bewohner sind zahlreich. Indessen haben die Deutschen bei ihrem Abzug eine große Zahl von Männern von 40 Jahren mitgenommen. Tour- ing und Noubais sind unberührt. Die Einwohner- zahl in Noubais beträgt 65 000 und in Touring 50 000. Die Stadtbehörden sind in Tätigkeit und ver- lauen über Lebensmittel für zwei Wochen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

„Vollminister an die Front!“

Die „Voss. Ztg.“ bringt unter dieser Überschrift folgende Aufforderung zur „Politischen Ausklärung des Heeres“:

In parlamentarischen Kreisen, die der Regierung nahestehen, ist eine starke Strömung vorhanden, die in steigendem Maße darauf dringt, daß Redner aller Parteien, insbesondere aber die neuen Volksminister, Volksstaatssekretäre und Volksunterstaatssekretäre an die Westfront gehen, um dort den Truppen den wahren Stand der inner- und außenpolitischen Dinge in aller Offenheit auseinanderzusetzen.

Von konservativer Seite wird diesem Vorschlag widersprochen. Parteiminister seien nicht geeignet für eine solche Ausklärungsarbeit.

Die französischen Sozialisten gegen Wilson.

Die wichtigsten französischen Sozialistenblätter ent- halten sich zur Zeit jeder Betrachtung über die Frie- densaussichten. Eine Erklärung für dieses auffallende Schweigen gibt vielleicht eine Mitteilung des Depu- tierten Barrene im „Générat“, wonach die sozia- listische Kammergruppe zu einer besonderen Sitzung zusammenberufen wurde. Es handelte sich um eine Erörterung über die letzte Wilsonsche Note, die bei den Neurondinalen keine Billigung findet. Die Mehrheit habe sich auf den Voten der ersten Wilsonschen Note gestellt, sehe aber in der zweiten Antwort des Präsidenten in mehrfacher Hinsicht ein Hindernis für den Frieden.

Gebietsansprüche an Holland.

Aus dem Haag liegt eine Meldung vor, die En- tente beantrage von Holland den Verzicht auf 600 Quadratkilometer zugunsten Belgiens, nämlich auf das südliche Scheldeufer von Antwerpen bis zur See. Dafür solle Holland die Unantastbarkeit seiner Kolonien zugesichert erhalten.

Wilson nicht gegen den Kaiser.

Der Franzose Paul Hennier schreibt in der Revue: „Wilson habe nicht die Absicht, über das Schicksal der Hohenzollern oder irgendeiner sonstigen Dynastie zu entscheiden, aber er wolle wissen, mit wem er es zu tun habe, wolle mit keiner souve- ränen Dynastie verhandeln, sondern nur mit Demo- kraten, die ihres Schicksals Herr sind.“

Wir dürfen annehmen, daß diese Auffassung richtig ist.

Homs in Syrien geräumt.

Der türkische Heeresbericht teilt die kampflose Räumung der Stadt Homs mit. Von hier sind es ungefähr 150 Kilometer bis Aleppo, der nächsten größeren türkischen Stadt und der letzten Etappe von der 100 Kilometer nördlicher sich in östlicher Richtung hinziehenden Bagdadbahn.

Rundgebungen in Schlesien.

Freitagabend fand in der Aula der Universität in Breslau eine große Rundgebung der Breslauer Studentenschaft statt. Nachdem mehrere Professoren und Studenten gesprochen hatten, nahm die Ver- sammlung die nachstehende Entschließung an, die dem Kaiser, dem Reichskanzler, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff unterbreitet wird:

„Getreu dem Geiste, in dem die Breslauer Universität den ersten Ruf zum Befreiungskrieg aus- gehen ließ, vereinen sich heute, am Jahrestag der Schlacht von Leipzig, die Lehrer und Studenten der schlesischen Hochschule im Bewußtsein der schick- salschweren Entscheidungsfunde unseres Volkes zu der mit überwältigender Mehrheit gefaßten Erklä- rung, die sie der gesamten deutschen Jugend und den deutschen Männern zurufen: „Lieber wollen wir in andauerndem Kampfe bis zum Aussterben jedes Opfer für Kaiser und Reich, für des Vaterlandes Unabhängigkeit und Sicherheit bringen, als feige einen Frieden eingehen, der wider unsere Ehre ist, deutsches Volk und deutsches Land schimpflich preisgibt. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre.“

Ähnliche vaterländische Rundgebungen fanden in mehreren ober-schlesischen Städten statt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. Okt. 1918.

Die nächste Reichstagsitzung ist nun endgültig auf Dienstag, 2. Uhr, angesetzt worden. Auch die Tagesordnung steht bereits fest. Sie lautet: 1. Erledi- gung kurzer Anfragen. 2. Abänderung des Artikels 21 der Reichsverfassung (Einführung des parlamen-

tarischen Systems durch Verbeibaltung der Reichsmann- date, wenn Abgeordnete in die Regierung berufen werden). 3. Abänderung des Artikels 11 der Reichs- verfassung (Mitbestimmungsrecht des Reichstages über Krieg und Frieden). 4. Gesetzentwurf betreffend die Ubergangswirtschaft. Es wird angenommen, daß die gegenwärtige Tagung des Reichstages bis Ende der Woche dauern wird.

Die deutsche Kaiserin Auguste Viktoria vollendet am 22. Oktober ihr 60. Lebensjahr. Hätten wir Frieden für unser deutsches Vaterland, so würde die edle Fürstin sagen können, sie sei eine der glücklichsten Frauen. Nicht, als ob ihr Leben von Sorgen und Mühen ver- schen geblieben sei, im Gegenteil. Die Kaiserin hat sieben Kinder groß gezogen, an manchem Krankenbett gewacht und ist noch unermüdlich tätig gewesen für die deutsche Frauen- und Kinderwelt. Doch auch für eine Landesmutter und für sie erst recht, gelten die Worte der Schrift: „Und ist das Leben köstlich ge- wesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“. Im Frieden hat die Kaiserin gewirkt, im Kriege ist sie rastlos tätig gewesen und die Schwäche des Körpers, wenn dieser dem Willen nicht folgen wollte, zu meistern verstanden. So begehrt die hohe Frau ihren 60. Ge- burtstag in schweren Tagen, aber umgeben von der Liebe der Ihrigen und von der Verehrung des großen deutschen Volkes. Kein Tag ist so dunkel im Jahr, daß er nicht durch dies Licht erhellt würde, das die Zuversicht kündigt, daß den Jahren des Hasses im Welt- kriege Jahre des Segens wieder folgen werden, in welchen die Saat reich aufgehen wird, welche Auguste Viktoria ausgestreut hat, im neuen, ehrenvollen Frieden.

Locales und Provinziales.

Auch an den Krieg hatten wir uns gewöhnt und da- bei seinen Ernst vielfach unterschätzt. Im inneren Mein- ungsstreit vergeudet wir Kräfte, während die Kriegslage Geschlossenheit forderte. Politische Umwandlung bringt uns neue Gebote. Gewaltigen Anprall haben unsere Trup- pen in Feindesland zu wehren, während unsere Volkst- regierung durch einen neuen Schritt zum Frieden dem Völ- kerringen ein Ende setzen will. Führt die Friedenstat zum Erfolg oder muß die Menschheit sich weiter zerfleischen, verfällt feindlicher Boden weiter der Verwüstung? — Klar muß der Feind dieses Gesicht vor Augen sehen, nur dann wird die Vernichtungsabsicht besserer Einsicht weichen, nur dann wird der Feind sich zum Rechtsfrieden verstehen, den auch wir erstreben. Diese Erkenntnis wirkt umso schneller je fester unsere Front sich erweist. Unterschätzen wir nicht die Machtmittel des Gegners. Sehen wir ihm unsere starke Willenskraft entgegen. Dazu ist nötig Zurückstellung alles Trennenden, Verbannung alles Mißmuts, Aufrichtung der Kleinmütigen. Unsere Heimatgrüße an unsere Angehörigen im Felde müssen Kraft, Zuversicht und unerschütterte Ent- schlossenheit atmen. Nur so dienen wir der deutschen Sache und nur so helfen wir zur Erlangung des Rechtsfriedens.

KA. Geisenheim, 22. Okt. Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Ge- fahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt größte Sparfameit im Fleischver- brauch geboten. Es ist darum, am 21. 10. d. J. beginnend eine weitere fleischlose Woche eingelegt worden. Als Ersatz wird auch diesmal eine kleine Menge Mehl oder Brot verteilt.

Geisenheim, 22. Okt. Bis auf weiteres ist der hiesigen Annahmehalle von 8—11 Vorm. und 3—6 Uhr Nachm. geöffnet. Telegramme werden Vorm. von 8—8 Uhr Nachm. angenommen und bestellt.

Geisenheim, 22. Okt. Am 19. Okt. 1918 treten drei neue Bekanntmachungen über Häute und Leder in Kraft. Durch die Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 111/10. 18. R.N.A. wird die Bekanntmachung vom 30. Oktober 1917 Nr. L. 111/7. 11. R.N.A., betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von rohen Großviehhäuten und Kothäuten abgeändert. In der alten Bekanntmachung ist trotz der Beschlagnahme die Veräußerung der Häute gestattet, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt werden. Zu diesen Beding- ungen gehört die Pflicht, bestimmte Bücher zu führen, die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Häute nicht über einen festgesetzten örtlichen Bezirk hinaus gelangen, und die Pflicht bestimmte Fristen für die Bewegung der Ware einzubalten Einzelheiten dieser Bedingungen sind durch die Nachtrags- bekanntmachung abgeändert worden.

Eine erhebliche Rechtsänderung liegt in der Aufhebung der Erlaubnis für Landwirte aus deren eignen Haus- und Notschlachtungen stammende Häute in beschränktem Umfange in Lohn zu geben. An die Stelle dieser Vorschrift wird eine besondere Zuteilung von Leder für Landwirte treten. Während über diese Zuteilung in der Nachtragsbe- kenntmachung keine Bestimmungen getroffen sind, enthält sie, neben den auf die Lohngebung bezügliche Ubergangs- bestimmungen, Vorschriften über die Zuteilung von Häuten und Stellen an diejenigen Verbände, die bisher von Land- wirtinnen Häute zur Lohngebung nehmen durften, ohne sonst Häute zugeführt zu erhalten.

Ferner wird eine zweite Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/10. 18. R.N.A. zu der Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17. R.N.A. vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchst- preise und Beschlagnahme von Leder erlassen worden.

In dieser wird bestimmt, daß sämtliche Lederabfälle von nun ab nicht mehr von dieser Bekanntmachung getroffen werden. Für Lederabfälle trifft vielmehr die nachstehend an dritter Stelle zu besprechende Bekanntmachung in Kraft. Durch diese Nachtragsbekanntmachung sind weiter die Höchst- preise für Leder teilweise abgeändert. Auch ist vorgeschrie- ben, daß der Höchstpreis nur 90 v. H. des sonst in Frage kommenden Höchstpreises beträgt, wenn das Leder nicht in genau angegebener Art unverändert durch Stempel und oder Schrift mit der Firma des Lederherstellers und anderen Kennzeichen versehen ist.

Die dritte Bekanntmachung Nr. L. 999/10. 18. R.N.A. schließlich betrifft sämtliche Lederabfälle außer den Abfällen

an den Lederabfällen und den Altleberabfällen. Die betroffenen Abfälle werden beschlagnahmt mit Ausnahme der in dem Betrieb der Seeres- und Marineverwaltung und in den dem Ueberwachungsamt für Schuhindustrie und Schuhfabriken anfallenden Abfälle. Trotz der Beschlagnahme ist in gewissem Umfang die Veränderung und die Verfü- gung erlaubt. Für die Abfälle die nicht innerhalb einer bestimmten Frist veräußert oder der Ersatzlosen-Gesellschaft zum Höchstpreise angeboten sind, besteht eine Meldepflicht. Ferner werden Höchstpreise für sortierte und unsortierte Lederabfälle festgesetzt. Diese gelten nur für den Verkauf bis zur Ablieferung der Gegenstände an die Ersatzlosen- Gesellschaft Kriegsleder-Altiengesellschaft oder Riemen-Frei- Stelle. Alle Besitzer der von den Höchstpreisen betroffenen Lederabfälle sind auf Grund der in der Bekanntmachung enthaltenen Aufforderung verpflichtet dieser auf Verlangen bestimmter Stellen zu den festgesetzten Höchstpreisen zu ver- kaufen.

Der Wortlaut der drei Bekanntmachungen ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

× **Nüdesheim 19. Okt.** Die heutige Versteigerung der Trauben — Wachstum der Frühreife Rotwein aus ihren Weinbergen hatte folgendes Ergebnis: Je 200 Liter Traubenmaische Nüdeshe mer Domdechany 400, Newweg 410, Hinterhaus 500, Müll. Engerweg 510, Ob. Engerweg 560, Bischofsberg 520, Berg 630 Mt. Es handelt sich um 362 Ruten Weinbergsland. Im Okt. 1917 wurden für den damaligen Traubenertrag 570—730 Mt., für die 200 Liter erzielt.

× **Lorchhausen 19. Okt.** Die Erntemenge unserer Weinberge steht gegen das Vorjahr kaum zurück. Dagegen die Güte. Immerhin gab es Mostgewichte von 77—90 Grad. Anfänglich wollten die Trauben keinen rechten An- gang finden, dann setzte der Geschäftsgang ein und flott ging alles weg. Die Obm 200 Liter brachte 510—520 M., das Stück. Most 4200—4500 Mt.

× **Aus der Rheinpfalz 18. Okt.** Nachdem vor- herigen in den Blättern die Mitteilung veröffentlicht wor- den ist, daß bei dem plötzlichen Preisrückgang des Trauben- mostes manche Weinbändler Hunderttausende verloren hät- ten, kam jetzt auch vom Gegenteil berichtet werden. In der Pfalz fielen die Preise plötzlich, gingen dann aber wie- der in die Höhe. In Bannigen hat ein Winzer 200 Egel Traubenmost zu je 50 Mt. verkauft. Als nun der Preis sich wieder erhöhte und schließlich auf 100 Mt., das Egel stand, konnte der betr. Winzer feststellen, daß er 10 000 Mt. verdienen könnte, sie aber durch seinen Verkauf ver- loren hatte. So wie diesem Winzer ist es wieder anderen auch gegangen. Und so läßt sich auch vom Winzerstand in dem Sinne sprechen, daß er Hunderttausende durch den zu eiligen Verkauf seit der Ernte verloren hat. Die Ruhe ist eben eine nötige Einrichtung.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin 21. Okt. Der Feind beschränkte sich an den Kampfzonen auf Teilangriffe, die von uns abgewie- sen wurden. Unser Gegenangriff auf die vom Feinde besetzten Höhen am östlichen Aisneufer beiderseits Bouziers ist in gutem Fortschreiten.

TU Berlin 22. Okt. Beim Empfang der neuen Staatssekretäre, die durch den Chef des Zivilkabinetts v. Delbrück dem Kaiser vorgestellt wurden, hielt der Kai- ser eine kurze Ansprache, die sich, wie der „Volksanzeiger“ hört, in erster Linie auf die innerpolitischen Neuorientierung in Deutschland bezog. Dann zog er jeder der Anwesenden in kurzes Gespräch. Mit den Herren, die ihm bereits be- kannt waren, unterhielt sich der Kaiser besonders eingehend. Die politische Lage wurde in der Unterredung nicht gestreift. Nach ungefähr einer halben Stunde fand der Empfang ein Ende.

TU Berlin 22. Okt. Zur heutigen Reichstagsitzung schreibt der „Volksanzeiger“: Der Kanzler wird zuerst das Wort ergreifen, um zur politischen Lage zu sprechen. Er wird die auf der Tagesordnung stehenden Verfassungsän- derungen vertreten und weitere Gesetzesentwürfe ankündigen, die in der Richtung der Durchführung der Parlamentarisierung und Demokratisierung liegen. Die auf der Tagesordnung stehenden Verfassungsänderungen sind der Annahme sicher. Es wird sodann in der allgemeinen Aussprache die äußere und die innere politische Lage besprochen werden. Hierzu werden Herold für das Zentrum, Ebert für die Sozial- demokraten, D. Naumann für die fortschrittliche Volkspar- tei und H. Stresemann für die Nationalliberalen das Wort ergreifen.

TK Berlin, 22. Okt. Ueber die Stimmungen im Reichstage berichtet das „Berliner Tageblatt“: Der Ein- druck den die Form und der Inhalt der deutschen Antwort hervorgerufen hat, kann als günstig bezeichnet werden. Man hofft, daß die Diskussion über den Frieden fortgesetzt wer- de und daß Wilson nunmehr die Gelegenheit wahrnehme, der Welt den von ihm propagierten dauernden Rechtsfrie- den zu bringen. Nachmittags und abends fanden im Reichs- tagesfraktionsbesprechungen statt. Gegenstand der Erörter- ung bildete in erster Linie die Note, ferner die Anträge auf die Abänderung der Verfassung und schließlich die Ge- schäftsordnung für die heutige Plenarsitzung. Am heutigen Vormittag werden noch einige Parteien vor der Plenar- sitzung Fraktionsbesprechung abgehalten. Beim Reichskanz- ler fand gestern abend eine Sitzung des Kriegskabinetts statt. Ferner trat das preussische Staatsministerium zu einer Sitzung zusammen.

TU Berlin, 22. Okt. Zur deutschen Antwortnote an den Präsidenten Wilson schreibt die

„Freisinnige Zeitung“

Noch einmal hat unsere Regierung das Ihrige getan, den Weg für einen Waffenstillstand und einen Frieden frei zu machen. Die Kraft Deutschlands wird Wilson nicht überraschen, und diese Kraft wird verdoppelt, wenn unserem ehrlichen Friedenswillen eine eiserne Faust entgegengesetzt wird.

Das „Berliner Tagblatt“ führt aus:

Es wäre ungerecht und falsch zu sagen, die Antwort sei ein verheißenes Dokument. Man kann noch finden, daß die Note vielleicht infolge der andauernden Bearbeitung etwas allzu abgewogen klingt. Was not tut, ist das mutige

freie Bekenntnis zu Dingen, die unvermeidlich sind, und zu- gleich der stolze Gedankensatz, der über die Not hinaus zu einer neuen starken Zukunft führt. Das deutsche Volk braucht sich wahrhaftig nicht klein zu fühlen, und es ist klar, daß darum auch die Gesetze, mit der es das Schicksal hinnehmen, groß sein darf.

Die „Morgenpost“ ruft aus:

Genug des Unheils hat die Welt erdulden müssen. In Wilsons Hand liegt es jetzt, des Unheils ein Ende zu machen. Es ist die höchste Zeit, wenn die zivilisierte Menschheit nicht zugrunde gerichtet werden soll.

Der „Vorwärts“ führt aus:

Aus der deutschen Antwort an Wilson spricht ein völlig veränderter Geist. Was zum Ausdruck gebracht ist, ist nur der Wille zur nationalen Selbsterhaltung, d. h. jetzt aber nicht mehr zur Selbsterhaltung regierender Klassen und veralteter Staatseinrichtungen, sondern zur Erhaltung des deutschen Volkes selbst. Wenn es dem Kanzler ernst ist mit dem Frieden, der Demokratie und der unparteiischen Gerechtigkeit, so liegt ein Weg offen vor ihm, auf dem kein Hindernis mehr zu überschreiten ist. Die aller nächsten Tage müssen zeigen, ob das Ideal des Völkerverbundes oder die kapitalistische und imperialistische Machtpolitik die stärkere Kraft ist. Diese Tage werden für das Schicksal der Welt entscheiden.

Die „Kreuzzeitung“ meint:

Nicht nur ein Monarchist, sondern auch ein Demokrat der über ein nationales Bewußtsein verfügt muß die lang- atmigen Sätze über unsere Bereitwilligkeit zur Veseitigung jeder auf Willkür beruhenden Macht als tief- bedauerlich empfinden. Mögen auch die Entschlüsse, oder wenigstens die Absicht einer weiteren Parlamentarisierung von der letzten Wilsonnote entstanden sein, die neue deutsche Note erweckt doch den Eindruck der internationalen Kontrolle über die innere Struktur unseres Landes.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt:

Die neue deutsche Regierung. Nur wahrhaftig sie, hat eine rein diplomatische Note zu Wege gebracht. Wie aber gestern gesagt wurde, leicht ist die Geburt nicht ge- wesen, und das Kind ist weder lieblich noch kräftig. Die hohe Kollektionsmaterie ist diesen Anforderungen nicht ge- wachsen. Selbst Zufriedenheit allein macht es nicht.

Die „Börsenzeitung“ sagt:

Die weltpolitische Lage in dem Zeitpunkt, in dem wir zur Verhandlungen über den Frieden gezwungen sind, hat ein tatsächlich sehr ungünstiges Aussehen. Wir dürfen da- her nicht darüber erschauern, wenn die Forderungen, die an uns gestellt werden, wachsen. Gelingt es uns alledem zu einem Frieden zu kommen, so wird es größter Beharrlich- keit und Geschicklichkeit der deutschen Regierung bedürfen, um ihn zu einem wenigstens letzten Endes für uns trag- baren zu gestalten. Wir dürfen auch nicht ganz den Ge- danken beiseite lassen, daß für unvermeidlich kommende Verluste Kompensationen auf anderem Gebiete möglich sein können.

Die „Börsenzeitung“

besaß sich ausschließlich mit den Verfassungsänder- ungen, die durch die Antwortnote der Welt zur Kenntnis gebracht worden sind. Das Blatt schreibt: Es ist das Un- heil der deutschen Verfassungs Geschichte gewesen, daß an ihrem Beginn der preussische Militärkonflikt gestanden hat, der der Ausbildung eines wahrhaft konstitutionellen Sinnes im deutschen Volke höchst schädlich gewesen ist. Jetzt end- lich will es sich von dem Vorurteil befreien, daß es allein von allen Völkern der Pflicht überhoben sei, seine Geschichte allein in seine Hände zu nehmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ betont:

Die Note ist sachlich und inhaltlich das Ergebnis langer Verhandlungen und stellt sich in den politischen Willen, den sie zum Ausdruck bringt, der als überein- stimmende Meinung aller zur Mitwirkung bestimmten Stellen der deutschen Volksregierung. Sie steht also nur unter der Verantwortung der Mehrheit des deutschen Volkes daß sich bew. ist, daß von einer unverständlichen Aus- sprache das Schicksal des Friedens abhängt.

TU Berlin, 22. Okt. Zu der Wilsonnote an Oester- reich-Ungarn erfährt das „Berliner Tageblatt“ von unter- richteter Wiener Seite: Die k. u. k. Regierung war über die Form und den Inhalt der Washingtoner Note gleich- mäßig überrascht. Alle Nachrichten, die aus dem neutra- len Auslande sowohl wie über die schwedische Gesand- schaft in Wien an das k. u. k. Ministerium des Aeußern gelangt waren, ließen erwarten, daß Wilson der Zutrüm- merung Oesterreich-Ungarns nicht zustimmen werde. Trotz dieser Wendung der Dinge wird die k. u. k. Regierung in verständlichem Sinne antworten und zwar etwa in folgen- den Richtlinien: Durch das Manifest am 18. Oktober sei ja viel von dem, was Wilson anstrebe, bereits ausge- führt und die Bildung der unabhängigen Staaten, die sich zu dem förderungsgebilligen Zusammenschließen wollten, sei im Gang. Die k. u. k. Regierung schlägt daher vor, daß das Washingtoner Kabinett, nachdem die Gewähr bestehe, daß in Oesterreich-Ungarn die Einzelstaaten volle Freiheit der nationalen Ausgestaltung bis zur Selbstständigkeit ge- geben sei, weiteres Blutvergießen verhindere und in Waffen- stillstandsverhandlungen eintrete, während denen die Ver- handlungen der österreichischen Nationen untereinander fort- schreiten würden.

TU Wien, 22. Okt. Neben der grenzenlosen Erbitterung die hier über Wilsons Note fortwährend im Zunehmen ist und am Abend in der deutschen National- versammlung ihren Ausdruck finden wird, ist das Erschau- len über die beiden letzten Reden Burians außerordentlich, und die Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel am Ballplatz, gewinnen wieder Boden. Gernin wird wieder als Retter genannt. Es ist die Frage, ob Wilsons Ant- wort sich nicht als Danaergeschenk an die Tschechen erwei- sen wird. Nachrichten aus Prag lassen erkennen, daß die radikale sozialistischen Elemente dort ständig an Boden ge- winnen, und Stank nicht mehr die unbeschränkte Macht genieße, die langsam aber sicher an Kiofac und die Bol- schewistischen Elemente übergeht.

TU Basel 22. Okt. Die „Times“ meldet aus Was- hington: In Erwartung der deutschen Antwort ist der Staatsauschuß für Dienstagmittag einberufen. In ihm

wird aAnfang voraussichtlich schon die Antwort Wilsons auf die neue deutsche Note, die stündlich erwartet wird, be- kannt geben.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“, WTB Großes Hauptquartier, 22. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Eys und Schelde Infanteriege- sechte.

Mehrfach suchte der Feind mit kleiner- en und stärkeren Abteilungen den Fluß zu überschreiten.

Nordöstlich von Kortrik drang er mit Panzerwagen, südöstlich von Kortrik mit starken Kräften gegen unsere Linien vor. Er wurde überall abgewiesen.

Bisfeldweibel Müller der 9. Batterie des Feldartillerie Regts. Nr. 221 vernich- tete hierbei 6 Panzerwagen des Gegners.

Engländer besetzten die von uns ge- schonten Kirchtürme von St. Amand mit Maschinengewehren.

Beiderseits von Solesnes und Le Cha- teau hat der Feind seine Angriffe nicht erneuert.

In nächtlichen Teilangriffen fielen die Gehöfte von Amerval in seine Hand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Französische Angriffe, die am Morgen nördlich der Serre, am Nachmittage auf breiter Front zwischen Dife und Serre ge- gen unsere Linien vorbrachen, wurden ab- gewiesen.

Nordwestlich von Desbrecourt führten schlesische Truppen einen erfolgreichen Ge- genangriff durch.

Auf den Aisnehöhen nördlich von Rou- fiers dauern heftige Kämpfe an.

Württembergische Regimenter haben im Verein mit preussischen und bayrischen Ba- taillonen dem Feinde im erfolgreichen Ge- genangriffe die Höhen östlich von Vardn, zwischen Ballay und Cheshire und nördlich von Salaise wieder entziffen und gegen starke Gegenangriffe des Gegners behauptet.

Östlich von Olzi scheiterte ein Teilan- griff des Feindes.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Auf seiner Angriffsfront setzte der Ame- rikaner nördlich von Someranes und auf breiter Front beiderseits von Sainteville an.

Durch Feuer und durch Gegenstoß scheiterte der Angriff des Gegners.

Durch das Feuer unserer Maschinen- gewehre und Infanteriegeschütze erlitt der Amerikaner wiederum schwere Verluste.

Aus einem Geschwader von 8 feind- lichen Flugzeugen, die Ortschaften im Lahn- tale angriffen, wurden 4 Flugzeuge abge- schossen.

Leutnant Beltjens errang seinen 35. Lustsieg.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Krusovac, und am Buko wicz scheiterten feindliche Angriffe.

Erfolgreiche eigene Unternehmungen bei Trubarewo und an der südlichen Morawa.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe:

Deutschland wird niemals eine Re- gierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.

Justus Kutz

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Aus aller Welt.

Der Totengräber als Leichenschänder. Am 16. September d. J. wurde die 14 Jahre alte Tochter des Jüderbaders Becht in Neu-Rala begraben. Am nächsten Tage wurde der Jüderbader aufgefordert, sich sofort auf den Friedhof zu begeben. Dort bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. Der Sarg seiner Tochter war aufgebrochen worden; aus dem Sarg hingen die Hände der Toten heraus. Das Kreuz, das sie in den Händen gehalten hatte, fand man unweit des Grabes. Die Polizei stellte fest, daß der Totengräber der Täter gewesen sei. In seiner Behausung fand man verschiedene Gegenstände, die darauf schließen lassen, daß er des Öfteren solche gemeinen Plünderungen ausgeführt hat.

2000 Mark Belohnung. Ein schweres Verbrechen beschäftigt schon wieder die Berliner Kriminalpolizei. In ihrer Wohnung in Schöneberg wurde die ledige Anna Winter tot aufgefunden. Es liegt ein Mord vor. Die Polizei stellte fest, daß die Winter am Abend vor dem Mord gegen 12 Uhr mit einem Soldaten gesehen wurde, der sie die Hauptstraße entlang begleitete. Der Soldat trug einen Karton von etwa 25 Zentimeter Seitenlänge. An die Ermittlung des Täters ist vom Polizeipräsidenten eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt worden.

Sägemehl statt Tabak. Ein glänzendes Geschäft machte ein fremder Mann am Sonntag in den Cronenberger Wirtschaften mit dem Verkauf von Tabak. Die vorgelegten Proben entsprachen sogar strengsten Forderungsforderungen. Im Handumdrehen waren die Pakete abgesetzt. Als man aber — der Fremdling war längst wieder weg — die Pakete sich genauer ansah, fand man statt des Tabaks ganz gewöhnliches Sägemehl.

Zugzusammenstoß in der Rheinprovinz. Bei dem Dorfe Gruiten (Rheinprovinz) stieß ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. Ein Reisender wurde getötet, acht schwer verletzt.

Eine Millionen-Spende. Ein Kapital von einer Million Mark hat der Kommerzienrat Carl Reichstein aus Brandenburg a. H., der Inhaber der Brennabor-Werke, seiner Vaterstadt gestiftet. Das Kapital soll zur Errichtung einer Anstalt verwendet werden, welche schwächlichen und kranken Kindern zu ihrer Heilung Aufnahme gewährt. Vor allem soll angestrebt werden, durch geeignete Maßnahmen und unter Anwendung der neuesten Mittel der Orthopädie fehlerhafte Gliedmaßen zu bessern und Kinder mit schlecht entwickeltem Körper zu normalen Menschen umzugestalten.

Beförderung von Rennpferden auf dem Wasserwege. Der Magdeburger Rennverein will die Karlsruher und Hoppgartener Pferde, die am 20. Oktober dort laufen sollen, auf einem Wasserweg nach Magdeburg

aus nach Magdeburg befördern, da der Wagentransport unmöglich ist.

Gepanone mit ferbischen Zahlen in Berlin. In den Straßen Groß-Berlins kann man jetzt mit Eisen bespannte Lastwagen bemerken. Die Tiere zeigen eine bedeutend kleineren Rasse als unsere heimischen Rassen. In Berlin eingeführt wurden zunächst 74 aus Serbien stammende Tiere im Alter von über 5 Jahren, die als Zugtiere von Lastwagen Verwendung finden. Trotz ihrer Kleinheit sind sie imstande, große Lasten zu ziehen.

Anfolge eines Erdbebens in Portorico am 11. Oktober wurden 100 Personen getötet; tausende sind obdachlos. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Dollar geschätzt. Es wurde eine Bitte um Hilfe an den Kongreß und an das amerikanische Rote Kreuz gerichtet.

Ein Mörder verurteilt. Das Schwurgericht Glogau verurteilte den Arbeiter Paul Haase aus Lipschau wegen Mordes an dem Arbeiter Heinrich Scheibel aus Roße zum Tode.

Eberstele in Wachen. In Rattowitz spielten sich wieder einmal Straßenjungen ab, die den Zustand der dortigen Sicherheitsverhältnisse kennzeichnen. Gegen 1 Uhr schlugen zwei Zivilpersonen und ein Soldat auf der Poststraße die Türscheibe zum Frühstückskafee des „Kreuzischen Hofes“ ein. Als ein Schließer erschien, flüchteten sie unter Abgabe von Schüssen. Kurz danach tauchte die Gesellschaft, inzwischen zahlreicher geworden, in der Grundmannstraße wieder auf, wo sie in einem Fahrradgeschäft eine Scheibe einschlug. Beim Rufen zweier Schutzleute schossen die Strolche auf die Beamten und liefen davon, wurden aber eingeholt. Die Beamten nahmen zwei Zivilpersonen und zwei Soldaten fest. Einer von diesen entpuppte sich bald als ein langgesuchter Verbrecher namens Ulrich, der die Uniform nur angelegt hat, um seinen Einbrecherberuf zu maskieren.

Selbstmordepidemie unter den Polen. Russische bürgerliche Zeitungen melden, daß infolge des Verbotes religiöser Zeremonien die russische Bevölkerung in große Not geraten ist. Viele Polen sind mit ihrer Familie direkt dem Hungertode ausgesetzt. In der Verzweiflung begehen sie oftmals Selbstmord, was zwar auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck macht, aber keine Milderung des Verbots bewirken kann.

Eine außerordentliche Betriebsstörung hat die Druckerei der „Schwedter Zeitung“ betroffen. Diese schreibt: Seit Mittwoch hat sich unter dem Personal die Grippe so epidemisch verbreitet, daß nunmehr der Betrieb einach geschlossen werden mußte, da vom Schriftleiter bis zum jüngsten Lehrling alles erkrankt war. Unsere Leser müssen der Kalamität Rechnung tragen, wenn wir heute in Anbetracht teilsichen Scher-

mangels nur das Notwendigste zur Veröffentlichung bringen. Da bei der Schwere einzelner Krankheiten eine Besserung noch nicht abzusehen ist, sehen wir uns des ferneren genötigt, die Sonnabend fällige Nummer ausfallen zu lassen.

Ein armer kriegsbeschädigter Bergmann, der aus Anhalt stammt und sich aus Oberschlesien nach seiner neuen Arbeitsstelle in Wismar begeben wollte, wurde während der Fahrt von epileptischen Krämpfen befallen. Obwohl das Bahnabteil dicht gefüllt war, hat jemand dem Bedauernswerten während seines Anfalles den Reiseforb mit Wäsche, Schnürschuhen und Kleidungsstücken, die Geldtasche mit 88 Mark und einen goldenen Kneifer gestohlen. Der Gesamtverlust belief sich auf 500 Mk.

Eine zeitgemäße Verlautbarung enthält das Schweriner Kreis- und Wochenblatt in seiner jüngsten Ausgabe: „Kleiner goldener Anhänger verloren gegangen. Wiederbringer erhält ein Huhn als Belohnung.“ — Wenn das nicht zieht!

500 Personen durch einen Waldbrand getötet. Aus New York wird berichtet: Bei einem Waldbrande in Nordminnesota, zwischen Mifland und dem Koofelake, sind schätzungsweise 500 Personen verbrannt. Der Verlust an Eigentum beläuft sich auf viele Millionen Dollars.

Das Opfer eines nächtlichen Überfalls ist der 16 jährige Schlosserlehrling Johann Pawlowitz aus Berlin geworden, als er gegen 11 Uhr seine Wohnung aufsuchen wollte. Auf dem dunklen Hausflur wurde er von einem unbekannten Manne überfallen und mit solcher Wucht gegen die Wand geschleudert, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Täter raubte ihm eine Brieftasche mit 780 Mark Inhalt, die Lebensmittellisten sowie seine silberne Uhr und Ketten. Ein Soldat fand den jungen Mann in hilflosem Zustande auf.

Vom Fahrstuhl eingeklemmt. Als der Sohn des Mühlenbesizers Oltmann aus Schöneberg auf dem Fahrstuhl in der Mühle stand, schnellte dieser plötzlich in die Höhe. Der junge Mann wurde so eingeklemmt, daß er aus seiner gewöhnlichen Lage herausgerissen werden mußte. Dem Jungen wurde er in das Rückenmark verletzt.

Warnung: Die neuen nunmehr gleichfalls zur Umlage gelangten und den bereits aus dem Verkehr gezogenen 2-Mark und den 25-Pfennigstücken gemacht zu werden. Als Ersatz werden neue Stücke aus einem anderen Metall folgen, mit deren Prägung die staatlichen Münzen bereits besetzt werden. Mit dem 31. Dezember d. J. verlieren die jetzigen 1/2-Markstücke ihre Eigenschaft als öffentliches Zahlungsmittel, danach werden sie nur noch von Staats- und ähnlichen Stellen angenommen werden.

Umzugshalber

sofort zu verkaufen:

Schöner Bücherschrank massiv Eichen, Nußbaum furn. Büchergestell, Pfeilerpiegel mit Konsole, 1 Tisch, 2 wertvolle Bilder, 3 Vorfenster Eichenrahmen verglast mit aufgehendem Flügel, eiserner Kleiderständer, eiserner Flaschenschrank für 200 Flasch. 2 Sägen, 1 wertvolle Zither, 1 Prachtbibel von Dore 2 Original-Lederbände, illustriert, eiserner Gartentisch und 4 Stühle.

Wo sagt die Geschäftsstelle der Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Milkarten werden am Freitag, den 25. ds. Mts. ausgegeben wie folgt:

Familien mit den Namen A—D	von 8—9 Uhr vorm.
" " " " E—G	" 9—10 "
" " " " H—K	" 10—11 "
" " " " L—P	" 11—12 "
" " " " Q—T	" 3—4 nachm.
" " " " U—Z	" 4—5 "

Den die Milkarten abholenden Personen müssen die Geburtsdaten der Kinder bekannt sein, sie werden am besten vorher notiert.

Die Milkausweisarten und die Benachrichtigungen der ärztlichen Prüfungsstellen müssen vorgelegt werden.

Für Kinder über 6 Jahren kann vorerst Milch nicht abgegeben werden, und wird um Rückgabe der Ausweisarten ersucht.

Geisenheim, den 22. Okt. 1918.

Der Magistrat: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik Winkler.

OhfenaFleischertrakt

eingedickte Suppenwürze
frisch eingetroffen.
Frau Rothhaupt
Markstraße.

Kleintierzuchtgeräte und Bedarfsartikel

empfiehlt
Pet. Jos. Klein
Geisenheim,
Steinheimerstraße 5.

Junge Hühner

zu kaufen gesucht. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

Hotel, Restaurant, Cafe

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Alle Obstarten

kauft fortwährend.
Franz Rückert.
Geisenheim, Jollstraße 9a.

Schneertücher,

50x50 cm, Qual. 1, weich, sehr saugfähig, Probepbd. 10.— franks.

Handtücher,

Qual. 1, f. weich, gut trockn. 50x100 cm, Probepbd. 10.— franks. Qual. 2, 42x100 cm, Probepbd. 10.— franks. Qual. 3, 26.65 franks. Mindestabgabe je 1 Dbd. größere Posten billiger.
August Rottig, Dossau 11236.

Prima Schöfferhof

Flaschenbier
J. Bach (zur Krone.)

Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegaanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium

Havenstein v. Seimm

Am 19. Oktober 1918 sind drei Bekanntmachungen:

- Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 111/10. 18. R. N. A. zu der Bekanntmachung Nr. L. 111/7. 17. R. N. A. vom 20. Oktober 1917, betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten.
- Zweite Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/10. 18. R. N. A. zu der Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17. R. N. A. vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.
- Bekanntmachung Nr. L. 999/10. 18. R. N. A. betreffend Beschlagnahme, Höchstpreise, Melde- und Verkaufspflicht von Lederabfällen

erlassen worden.
Der Wortlaut der drei Bekanntmachungen ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.
Das Gouvernement der Festung Mainz

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. ds. Mts. 1/3—5 Uhr kommen im Rathaus

Gemüsekonserven

markenfrei zum Verkaufe und zwar

in 1 Pfund-Dosen

Artikel	zu 75 Pfg.
Karotten	80
Spinat	80
Tomatenpüree	1,35 Mk. in 2 Pfund-Dosen
Spinat	1,45 "
Tomatenpüree	2,50 "

Geisenheim, den 17. Oktober 1918.

Der Magistrat: Kremer.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr wird Herr L. H. und Weinbau-Insp. Schilling in dem hiesigen Rathaussaale einen Vortrag halten über „Was muß der Weingutsbesitzer und Winzer von dem neuen Weinsteuergesetz wissen!“

Die Einwohnerschaft wird zu diesem Vortrage eingeladen.

Geisenheim, den 22. Okt. 1918.

Der Bürgermeister

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Druckmaschinen

fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander